

# Eröffnungsrede in Locarno

Autor(en): **Gossauer, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung**

Band (Jahr): **1 (1930-1931)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-805812>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Hilfskasse:** Zahlende Mitglieder 182. Anstaltsbeiträge, Geschenke und Beiträge von Ehrenmitgliedern werden bestens verdankt.

**Einnahmen:**

Mitglieder- und Anstaltsbeiträge	Fr. 2,149.—	
Geschenke	“ 64.—	
Zinsen	“ 4,959.65	
Kapitalablösungen	“ 2,900.—	Fr. 10,072.65

**Ausgaben:**

Passivsaldo vom Vorjahr	Fr. 1.77	
Steuern und Abgaben	“ 145.—	
Unterstützungen	“ 1,900.—	
Alterspensionen	“ 2,700.—	
Kapitalanlagen	“ 4,814.65	
Verschiedenes	“ 13.25	“ 9,574.67

**Aktivsaldo:**

Fr. 497.98

**Vermögen:**

Wertschriften, inbegriffen Zins per 31. Dezember 1929	Fr. 106,412.10	
Aktivsaldo	“ 497.98	
Vermögen Ende Rechnungsjahr		Fr. 106,910.08
“ Anfang Rechnungsjahr		“ 104,500.83
Vermehrung pro 1929		<u>Fr. 2,409.25</u>

Steffisburg, den 30. Mai 1930.

Der Kassier:  
P. Niffenegger, Vorsteher.

## Eröffnungsrede in Locarno.

Von E. Gopauer, Zürich.

„Gott zum Gruß!“ So heiße ich Sie im herrlichen Süden unseres Vaterlandes, im schönen Locarno, herzlich willkommen. Es freut mich aufrichtig, so viele Berufsgenossen zur schönen Tagung beisammen zu finden.

Bisher stand an dieser Stelle unser Freund Waisenvater Tschudi in St. Gallen. Er ist der geborene Führer und Redner. Mit reicher Erfahrung und Tiefblick eröffnete er jeweilen die Versammlungen. Mit großer Liebe und ebensolcher Milde hat er die verschiedenen Ansichten unserer Mitglieder zu verbinden verstanden und dabei kam ihm als herrliche Gabe der urwüchsige Humor zu Hilfe. Neun Jahre lang hat er unsern Verein mit Umsicht und Treue geleitet, darum halte ich es für meine erste Pflicht, unserm lieben Freund und Führer den aufrichtigen Dank auszusprechen und damit den Wunsch zu verbinden, er möge noch recht lange als getreuer Veteran unserm Vorstand angehören und den Versammlungen beiwohnen.

Danken möchte ich auch der Protestantischen Kirchenpflege, die uns dies freundliche Gotteshaus überlassen hat, ebenso dem Organisten, der uns mit Jubeltönen empfängt.

Mein Willkommensgruß gilt auch den 14 neuen Mitgliedern, welche zum erstenmal unsern Versammlungen beiwohnen. Mit idealem Sinn und edler Begeisterung mögen sie mitarbeiten und aufbauen, damit der Armenerezieherverein seine Aufgaben immer besser erfülle und seinen Idealen stets näherkomme.

Aber auch denen gilt unser Gruß, die von uns Abschied genommen haben, um in jene Gefilde zu pilgern, die wir ahnen. Es ist immer ein tief ernster Augenblick, wenn der Tod an das Lager eines Menschen tritt, um seinem Schaffen und Wirken Halt zu gebieten. Aus unsern Reihen wurden abgerufen:

Frau Lydia Nyffeler-Dähler, geb. 7. April 1876, gestorben 12. Mai 1929. Die Eltern waren feinfühligte Lehrersleute im bernischen Dörfchen Gmeis. Der Vater wurde bald nach ihrer Geburt als Hausvater der Pilgerhütte auf St. Chrischona berufen, später übernahm er die Waisenanstalt Brünnen bei Bern. Dort besuchte die Heimgegangene die Schule. Nach einem Welschlandaufenthalt unterstützte sie ihre Mutter, die bald ihre treuen Augen für immer schloß. Sie übernahm darauf die Hausmutterstelle an der Seite ihres Vaters, der heute 90 Jahre zählt. Im Jahr 1900 reichte sie Ernst Nyffeler, Vorsteher der Anstalt Grube bei Bern, die Hand zum Lebensbund. 23 Jahre lang wirkte sie mit ihrem Gatten im Anstaltsbetrieb. Den eigenen Kindern und den Zöglingen war sie treue Helferin und Beraterin. 1923 begleitete sie ihren Weggenossen nach Basel, wo er die Leitung der Strafanstalt übernahm. Den Gefangenen wurde sie eine treue Mutter und Trösterin, den Kranken und Armen der Stadt eine liebevolle Helferin.

Mit der Zeit stellte sich ein schleichendes Uebel ein, sie unterzog sich müßig einer Operation, aber beim Besuch ihrer Tochter Hedi überfiel sie ein heftiges Unwohlsein. Eine Embolie setzte ihrem reichen Leben plötzlich ein Ende. Sie erkannte den Ernst der Stunde und ihre letzten Worte waren: „Ich muß sterben, Heiland, erlöse mich!“ Wer so stirbt, der stirbt wohl.

Droben in St. Gallen nahm Abschied von diesem Leben: Waisenvater David Reber. 1845 erblickte er in Wimmis, Bern, das Licht der Welt. Seine Eltern waren tüchtige Bauersleute. Die Flammen aber verzehrten das väterliche Haus und das Unglück brach damit über die Familie herein. Die tapfern Eltern zogen sich mit ihren acht Kindern ins sog. „Elendgret“ zurück, wo herber Mangel und unsägliche Entbehrung ihrer warteten. Schwarzer Kaffee, Kartoffeln und Rüben waren ihr Tagesgericht. Die Kinder suchten neben der Schule Verdienst in der Zündholzfabrik. Unser Heimgegangene erhielt einen Freiplatz an der Sekundarschule und in Münchenbuchsee nach soliden Studien das Lehrerpapier. Sofort trat er als Hilfslehrer in die Anstalt „Colonie de Cerie“ im Waadtland und kam 1868 nach St. Gallen in das städtische Waisenhaus am Rosenberg. Die nächsten 12 Jahre sahen ihn als Hauslehrer und Bureauangestellten. 1875 schloß David Reber die Ehe mit Berta Wilhelmine Tschumper, die ihm eine treue Lebensgefährtin wurde. Leider verlor er sie bei der Geburt des vierten Kindes. Damals waren die Ehegatten Waisenvater an der städtischen Waisenhausfiliale auf dem Drei-

lindengut. In diesem Heim leistete der Verstorbene viel Gutes. In allen Arbeiten war er der erste der zugriff und wurde dadurch das leuchtende Vorbild für seine Zöglinge. Es gelang ihm auch, die ungünstigen Wohnräume mit den bessern Lokalitäten im Sommerli bei Lachen-Vonwil zu tauschen. 1900 erlebte er die große Freude, daß seine älteste Tochter, die Lehrerin ist, in seinen Betrieb eintreten durfte. Neben seiner Tagesarbeit blieb er auch mit der Wissenschaft durch stete Teilnahme an den Sitzungen der naturwissenschaftlichen und historischen Vereine in Kontakt. Eigene Untersuchungen in seinem Bienenhaus verarbeitete er zu Veröffentlichungen und gründlichen Vorträgen.

Im 71. Altersjahr trat er 1916 als Waisenvater im Sommerli zurück. Noch durfte er 13 Jahre im Kreis seiner Kinder verleben, bis er nach vollendetem 84. Jahr still und friedlich zur ewigen Ruhe eingehen durfte.

Am 1. November 1929 vollendete Frau Frieda Schmidhauser-Schneider ihre irdische Laufbahn. Als Tochter des Joh. Jak. Schneider, des Vorstehers der Knabenerziehungsanstalt Bächtelen, wurde sie 1867 in Wabern geboren. Im Kreis von 12 Geschwistern wuchs sie heran, nach streng christlichen Grundsätzen. Nach der Schulzeit bildete sie sich im Hauswesen und in der französischen Sprache in Neuenburg aus. Als Beruf erwählte sie die Damenschneiderei. Sie lernte in der väterlichen Anstalt den dort wirkenden Lehrer Johann Schmidhauser kennen und lieben. Nach der Hochzeit zog sie mit ihrem Gatten in die Evangelische Waisenanstalt in Altstätten, St. Gallen, wo sie sieben schwere Jahre verlebten, denn die Mittel waren knapp und eine Stütze im Haushalt fehlte. Es folgten darauf 12 Jahre im Pestalozziheim Burghof, wo die Erzieherarbeit ganze Kraft erforderte. 1911 erfolgte die Wahl in die Pflegeanstalt Rheinau, der größten Hausgemeinschaft im Kanton Zürich. Hier konnte sie ihre Hausfraueneigenschaften frei entfalten. Ihr Herz gehörte dem Wohl der Patienten. Sie war mit ihrem reichen Geist, mit ihrem tüchtigen Wesen und ihrem vielseitigen Können eine Anregerin und Vermittlerin von wertvollen Impulsen für Familie, Anstalt und Umgebung.

Stets war ihr Wunsch ein rascher Tod, mitten aus voller Arbeit hinweg. Ihr tapferer Wunsch ist erfüllt worden. Das Herz versagte plötzlich seinen Dienst; ein reiches Leben hat damit seinen Abschluß gefunden.

Aus dem Kreis unserer Veteranen wurde am 16. April 1930 Altanstaltsvorsteher Adolf Rudolf Zigerli abgerufen. Seine irdischen Ueberreste wurden in Erlach der Erde übergeben. 1865 wurde er in seinem Heimatdorf Ligerz geboren. Nach der Schule kam er ein Jahr in das Collège in Neuenstadt, worauf er ins bernische Staatsseminar eintrat. Nach gut bestandenen Schlußexamen erhielt er 1885 die Lehrstelle in der Knabenerziehungsanstalt Erlach. Schon nach zwei Jahren wurde er zum Vorsteher gewählt. 35 Jahre lang wirkte er am Werk der Erziehung, bei dem ihm seine tüchtige Gattin Adèle Louis treulich mithalf. Am Palmsonntag trat der Tod leise zu ihm, ein Schlaganfall vollendete dieses Leben.

Wir sehen diese Grabeshügel und wir wandern im Geist zu den Heimgegangenen, ihnen zu danken für alles, was sie an ihren Mitmenschen Gutes getan haben. Ich bitte Sie, ihnen zu Ehren, sich von Ihren Sitzen zu erheben.

Verehrte Versammlung! Unser Armenerezieherverein umfaßt eine Reihe von Mitgliedern, die zur Schweizerischen Vereinigung für Anormale gehören. Ich halte es für meine Pflicht, an dieser Stelle

einiges von dieser Schwesterorganisation mitzuteilen. Unser Armen-  
erzieherverein besteht aus 211 Einzelmitgliedern. Davon sind 156 Vor-  
steher und Lehrer von Anstalten und Spitälern, 23 von Waisenhäusern und  
32 von Bürgerheimen. 64 amten in Anstalten für Schwererziehbare, 37 in  
Heimen für Blinde, Taubstumme, Geisteschwache. Neben der Förderung des  
Armenerzieherwesens ist die Hebung unseres Standes, die Lösung der Fra-  
gen der Besoldung, der Alters- und Invalidenversicherung, des Umfangs der  
freien Station, der Ferien, der Unfall- und Krankenversicherung, unsere Auf-  
gabe. In Anbetracht dieser Regelung hat die Schweiz. Vereinigung für Anor-  
male (S. V. F. A.) in ihren neuen Statuten den Passus „Hebung der Besol-  
dungs- und Pensionsverhältnisse der Heilerzieher“ gestrichen. Wir sind eine  
Standesorganisation, die andere Vereinigung aber ein Fachverband. Dort  
werden nur schweizerische und interkantonale Verbände als Kollektivmitglie-  
der aufgenommen, nicht aber Einzelpersonen. Wir wollen hier ein kurzes  
Resümee der im Vorjahr geleisteten Arbeit wiedergeben. Den Jahresbericht  
haben wir mit der Einladung zu unserer Tagung an alle gesandt. An der  
Generalversammlung fanden Referate statt über „Die 25jährige Tätigkeit des  
Zentralvereins“ von Direktor Altherr, „Aufgaben der augenärztlichen Schul-  
fürsorge“; „Konzentration des deutschschweizerischen Blindenbildungswesens“.

In Zürich fand ein Fortbildungskurs für Taubstummenlehrer statt. Ebenso  
wurde der Frage der Lehrwerkstätten für Taubstumme und der Weiterbildung  
der taubstummen Jugendlichen große Aufmerksamkeit geschenkt. Der Schweiz.  
Fürsorgeverein für Taubstumme gab durch den Zentralsekretär Sutermeister  
das „Quellenbuch zur Geschichte des Taubstummenwesens“ heraus. Der Bund  
schweiz. Schwerhörigenvereine übernahm die Fürsorge hochgradig schwer-  
höriger Landschulkinder, welche in städtischen Schwerhörigenklassen unter-  
gebracht wurden. Gegenwärtig findet in Zürich ein Fortbildungskurs für Ab-  
seh-Lehrkräfte statt.

In Bern wurde ein Kurs für die Behandlung von Sprachgebrechen durch-  
geführt, ebenso das Problem der beruflichen Hilfe für Geisteschwache gründ-  
lich erörtert. Der Schweiz. Verband für Schwererziehbare führte in Basel  
einen Fortbildungskurs durch, in dem das Strafproblem behandelt wurde.  
Die trefflichen Referate erschienen im Druck und können im Heilpädagogischen  
Seminar in Zürich bezogen werden. Der Verband gab sich neue Statuten,  
wonach er als Aktivmitglied jede Erziehungsanstalt für Schwererziehbare,  
Psychopathen, Verwahrloste, Arme und Verlassene aufnimmt. Alle übrigen  
Anstalten, Vereine, Behörden und Einzelpersonen können Passivmitglieder  
werden. Der Verband gibt Beiträge an Bastelwerkstätten. Die welsche Sek-  
tion vertrieb zwei Broschüren über «Ombres et Lumières de la vie d'établisse-  
ments» und «Mouilleurs de lit». Die Anstalten für Krüppelhafte schlossen sich  
zum Schweiz. Verband für Krüppelhafte zusammen.

Die S. V. F. A. richtete drei größere Eingaben an die Bundesbehörden  
und an die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren. Die eine betrifft  
den Entwurf für das Bundesgesetz betreffend die berufliche Ausbildung, da-  
mit die Werkstätten der Erziehungsanstalten gleichermaßen unterstützt werden  
wie diejenigen der Normalen. Aus dem Kredit des Eidgenössischen Volks-  
wirtschaftsdepartementes für Berufsausbildung Anormaler wurden neun An-  
stalten für körperlich und geistig Gebrechliche, die eine volle Berufslehre ver-  
mitteln, mit 15,200 Fr. unterstützt.

Die zweite Eingabe betrifft die Revision des Bundesgesetzes betreffend die Unterstüzung der öffentlichen Primarschulen, mit dem Antrag, für die Förderung, Erziehung und den Unterricht bildungsfähiger anormaler Kinder 10 Rappen pro Kopf der Bevölkerung zu gewähren. Dieser Antrag wurde leider abgelehnt, dafür aber hat das Eidgenössische Departement des Innern die Angelegenheit neuerdings überprüft und versprochen, für das Jahr 1931 die Bundessubvention von 50,000 Fr. auf mindestens 200,000 Fr. zu erhöhen.

Die dritte Eingabe an die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren soll eine lückenlose Erfassung aller anormalen Kinder im volksschulpflichtigen Alter und dadurch ein rechtzeitiges Vorbeugen ermöglichen.

Diese Eingaben sind für das ganze Armenerzieherwesen von großer Bedeutung. Unser Verein hat selber ein großes Interesse an der Lösung dieser schwebenden Fragen, darum ist ein enger Zusammenschluß unsere Pflicht. Alle, die mit der Fürsorge von jung und alt in Heimen zu tun haben, sollen sich zusammenschließen; jeder einzelne hat die Pflicht, die Last des andern zu erkennen und ihm tragen zu helfen. Wir wollen stetsfort in aufrichtiger Einigkeit vorwärts marschieren, eine Vereinigung soll die andere stützen und ergänzen, wir gehen Hand in Hand einem hohen Ziel entgegen.

Halten wir noch Umschau in den verschiedenen Gauen unseres Vaterlandes und hören wir, was die Kantonalkorrespondenten berichten, deren Arbeit ich herzlich verdanke.

In A l t - F r y R ä t i e n wurde in aller Stille in den Heimen fleißig gearbeitet, was von Volk und Behörden dankbar anerkannt wird. Wieder hat ein Wohltäter Gutes geleistet. Anton Cadonau von Waltensburg bedachte verschiedene Anstalten mit Legaten und ließ zugunsten Graubündens 1,5 Millionen Franken der Schweiz. Stiftung Pro Juventute überweisen. Durch diese edle Vergabung erhält die Fürsorge für arme Kinder in diesem Bergkanton eine starke Förderung, die vor allem denen zugute kommt, die eine spezielle Anstaltserziehung notwendig haben. Ein guter Gedanke ist hier zur Tat geworden.

Im Juni dieses Jahres wird im hochgelegenen Feldis ein Heim eröffnet für schwächliche, erholungsbedürftige Kinder. Es steht auch Anstaltszöglingen aus der ganzen Schweiz als Ferienheim offen. Die Obhut hat die Sektion Chur der Stiftung Pro Juventute.

Die Anstalt Plankis hat wesentliche bauliche Veränderungen durchgeführt, auch Herr Ruppelin, die Seele der Kinderheime „Gott hilft“, hat in Zizers gebaut und im Foral das Heim durch einen Aufbau vergrößert, so daß sein Glaubenswerk in steter Entwicklung begriffen ist.

Herr Nold im Bürgerajnl der Stadt Chur in Masans erhält für seine alten, gebrechlichen Leute einen Neubau mit einem Kostenvoranschlag von 280,000 Fr., der nächstes Jahr bezugsfertig sein wird. Allüberall weht ein freier, frischer Zug durch die Bündnerheime.

Wenn uns die Kantonalkorrespondenten von G l a r u s und L u z e r n berichten: „Es ist nichts Neues zu melden“, so deutet das auf einen ruhigen, befriedigenden Gang der Anstaltsbewegung in dem Sinn, daß jeder an seinem Ort sein Bestes einsetzt zur guten Entwicklung seines Heims.

Im Kanton T h u r g a u lebt ein frohes „Vorwärts“. Der schöne Neubau des K i n d e r h e i m s R o m a n s h o r n wird Ende Sommer bezogen. Die

Kosten betragen 200,000 Fr.; dieses Heim genügt allen Anforderungen der Neuzeit. Die Hypothekarschuld wird vom kantonalen Frauenverein verzinst, so daß mit einem finanziell ruhigen Betrieb zu rechnen ist. In der Anstalt **M a u r e n** haben die Hände der Werkleute bauliche Neuerungen geschaffen. Für **B e r n r a i n** liegen die Baupläne für Erweiterung und Innenausbau fertig und schön da, man wartet nur noch auf den Moment, in dem das Geld hereinfällt. Möge er bald kommen! Das **A r b e i t s h e i m A m r i s w i l** nimmt körperlich und geistig gebrechliche junge Leute auf, die anderwärts keine Beschäftigung finden. Es zählt heute 53 Gebrechliche, die ihren Unterhalt in der Mehrzahl selber verdienen. Im vergangenen Jahr wurde ein neues Haus erworben, damit neue Produktionszweige angegliedert werden konnten. Insgesamt können künftig 100 Pflinglinge aufgenommen werden. Die Finanzierung des Werkes erfolgte in Form einer Genossenschaft.

In bezug auf das Pflegekinderwesen wird in der Einführungsverordnung zum neuen Tuberkulosegesetz ein Paragraph gewünscht, der die genaue Kontrolle der Pflegekinder und Kostorte im Hinblick auf sittliche und tuberkulöse Gefährdung verlangt.

In **H e r i s a u** im **A p p e n z e l l e r l a n d** erhalten die Anstaltsvorsteher und das Personal die Wohltat der Alters- und Invalidenversicherung. Wohl sind die Pensionen bescheiden und das Rücktrittsalter von 70 Jahren bei Männern und 65 bei Frauen hoch, aber dennoch bedeutet diese Fürsorge einen wichtigen Schritt in der Vorwärtzentwicklung.

Leider verläßt unser treuer Korrespondent, **W a i s e n v a t e r P r e i s i g**, seine Stelle aus Rücksichtnahme auf die Gesundheitsverhältnisse seiner tapfern Weggenossin und übernimmt eine Lehrstelle. Wir danken ihm für seine bisherige Mitgliedschaft und entlassen ihn nur ungern aus unserm Verein. Wir entbieten ihm die besten Wünsche für Familie und Lehramt.

In der Anstalt **W i e s e n** können endlich die bitternotwendigsten Reparaturen am Anstaltsgebäude ausgeführt werden. Die frühere Hausmutter von **W i e s e n**, **F r a u F r i s c h k n e c h t - H i r t**, ist nun Vorsteherin des Kinderheims **C r e d a - s c h i h a u s** in **G o s s a u** geworden.

Die Anstalt **„A n s t a l t S c h u z“**, in **W a l z e n h a u s e n**, wird seit dem Hinschied unseres langjährigen, treuen Mitgliedes, **H e r r n W i d m e r**, durch dessen Schwiegersohn und Tochter, **H e r r n** und **F r a u K n o p f l i - W i d m e r**, weitergeführt. Wir wünschen diesem Hauselternpaar guten Erfolg für das Privatunternehmen, denn es könnte die Zahl der Pflinglinge leicht verdoppeln.

Der **K a n t o n S c h a f f h a u s e n** hat verschiedene Rücktritte zu beklagen und neue Vorsteher willkommen zu heißen. Vor allem aus ist zu melden, daß **H e r r W a i s e n v a t e r S c h w a n i n g e r** in der Hauptstadt von seinem lieben Heim Abschied nimmt. Er nahm die Berufung als Lehrer an die Stadtschule an. Mit **P a u l S c h w a n i n g e r** scheidet ein Mann aus unsern Reihen, der eine hohe Auffassung von seiner Pflicht hatte. Viele von uns werden sich noch freudig unserer **S c h a f f h a u s e r** Tagung erinnern, an der uns die **W a i s e n z ö g l i n g e** das **„Munotglöcklein“** so tiefempfunden vortrugen.

Auch die Anstalt **L ö w e n s t e i n** verlor den bisherigen Leiter. **H e r r V o g e l - s a n g e r** hat das Hausvateramt übernommen.

Aus der Anstalt **„F r i e d e c k“** bei **B u c h** schied der bisherige Vorsteher, **H e r r M ü l l e r**, der freulich und mit viel Hingebung dort arbeitete. An dessen Stelle wurde **H e r r E r n s t W i t t w e r** gewählt.

Möge die neuen Hauseltern stets die Kraft guter Gedanken stärken, damit unsere Anstaltsfürsorge immer neue Impulse erhalte und vorwärtsschreite.

Herwärts des Rheins schreibt der Zürcher Korrespondent, Herr Bühler: „Noch nie ist mir wie im abgelaufenen Jahr die Einsicht gekommen, daß das Weltgeschehen und die Weltanschauungen in ihrer Veränderlichkeit sich in unsern Erziehungsheimen fortgesetzt abfärben. Der Weltgeist spielt in unsere Häuser hinein und erfüllt Zöglinge und Erzieher. Und mit dem Weltgeist ist es heutzutage eine bedenkliche Sache. Er bläst von der Persönlichkeitsseite her. Aller Zusammenschluß, selbst der in der Familie ist ihm ein Greuel. Ihm ist auch unser Kollektivismus in der Heimerziehung in der Seele verhaßt. Die Einschätzung der einst so gefeierten Anstaltserziehungsweise scheint auf dem tiefsten Punkt der Verachtung angekommen zu sein. Ihr schiebt man alle Mißerfolge unserer Betriebe in die Schuhe. Es scheint der Weisheit letzter Schluß zu werden, Erziehungsrevolten zu inszenieren. Wenn dann alle elektrischen Leitungen durchschnitten und alle Hausmöbel zerstört sind, wenn die Matratzen brennen und die Polizei herbeieilt, dann triumphiert der Individualismus. So weit sind wir in der Schweiz noch nicht. Aber gegen die Methode nach guter Väter Sitte sind auch bei uns schwere Attacken geritten worden. Dieser Zug zur Ausmerzung des uniformen Betriebes wird sich bei uns noch weiter bemerkbar machen und uns noch manchen Kampf bringen, im Haus und in der eigenen Brust. Wir wollen uns wappnen und aufmerken auf die Zeichen der Zeit.“

In Winterthur durfte Herr Waisenvater Binder und in Turbenthal Herr Vorsteher Paul Stärkle das 25jährige Dienstjubiläum feiern. Wer kann erfassen, was 25 Jahre Anstaltsleitung in sich schließen! Im Waisenhaus Küssnacht trat Fräulein Wagner infolge Verhehlung zurück und wurde durch Herrn und Frau Walder aus Wädenswil ersetzt. Im Emilienheim für Blinde in Kilchberg löste Fräulein Hanna Lochmann die Schwester Anna Großhans ab.

Die Zürcher Kantonale Vereinigung der Anstaltsvorsteher hat sich erfreulich entwickelt, sie tagte im „Paradies“, Mettmensstetten, wo sie ein Referat über psychotechnische Eignungsprüfungen hörte und in der Blinden- und Taubstummenanstalt, woselbst Herr Hepp über eine Taubstummenzählung im Kanton Zürich referierte.

Im Kanton Aargau wurde die Dästersche Rettungsanstalt Sennhof bei Zofingen geschlossen. Heute waltet ein Pächter auf dem Hofe und alte, gebrechliche Leute werden im Haus verpflegt.

Die Taubstummenanstalt Landendorf bei Aarau sammelt Mittel für einen Neubau, der bitter nötig ist. Auch St. Johann in Klingnau will bauen, diesem Heim werden durch Regierungsratsbeschluß Mittel aus der Häselinischen Stiftung zur Verfügung gestellt. Der Korrespondent, Herr Bläuer, meint dazu: „Die eine oder andere der übrigen Anstalten könnte ob diesen Bauplänen ihrer Schwestern fast neidisch werden, müssen sich doch viele noch mit unzulänglichen Gebäuden behelfen. Doch unter Schwestern darf kein Neid aufkommen: sie freuen sich vielmehr füreinander und sind froh, wenn ihnen soviel zufließt, daß sie die notwendigsten Reparaturen vornehmen können.“ Das Aargauer Volk gedenkt immer wieder der Dienste, die ihm die Anstalten leisten.

In der Erziehungsanstalt Tessenberg im Kanton Bern sind bauliche Neuerungen überwunden. In Erlach brachten bauliche Veränderungen Erleichterung für den Betrieb, besonders die neue elektrische Kochanlage. In Landorf ist Herr Hans Nyffeler zurückgetreten, wir wünschen ihm einen gesegneten Feierabend. An seine Stelle trat Herr Abplanalp, bisher Vorsteher im Göttschhof.

Die Anstalt Bächtelen wartet immer noch auf das Vermächtnis des reichen Onkels in Amerika, möchte er sich recht bald melden!

Im Arbeitsheim für schwachsinnige Mädchen im Schloß Köniz wurde als neue Arbeitsmöglichkeit die Handweberei eingeführt. Nun kommt dazu die Eröffnung des hauswirtschaftlichen Unterrichts. Eine zweckmäßig eingerichtete Schulküche geht der Vollendung entgegen. Die Mittel stammen von der „Saffa“.

In der Anstalt Weissenheim ist Herr Würgler als Vorsteher zurückgetreten, er übernimmt das Patronat der ehemaligen Zöglinge. Sein Nachfolger ist Herr E. Müller. In das Waisenhaus Burg bei Murten wurde Herr Abegglen als Hausvater gewählt.

Aus dem Baselpbiet kommt gute Kunde. In Klostersichten gab es eine neue Badeeinrichtung für die Knaben. Eine ganz moderne Kücheneinrichtung, Gasherd mit elektrischem Wasserspeicher erleichtern der Hausmutter und ihren Gehilfinnen die Arbeit. Das Schönste von allem ist die kleine Turnhalle, die als Fest- und Theatersaal benützt werden kann.

Ganz große Neuerungen wurden im Basler Waisenhaus durchgeführt. Um bei den Knaben das Familiensystem durchführen zu können, waren umfangreiche Bauten notwendig. Das ganze Knabenhaus ist geändert worden. Wo vordem dunkle Gänge und düstere Zimmer waren, grüßen heute sonnige, frohe Räume, die von vier Knabenfamilien von 10 bis 15 Zöglingen unter der Obhut je eines Lehrers bewohnt werden. Wir finden heute die Familien „Musica“, „Kartause“, „Excelsior“. Der schönste Raum ist der Kartäuseraal für Feste, Musikabende und Theateraufführungen. Auch ein neuer Spielplatz wurde geschaffen. Eine modern eingerichtete elektrische Küche sorgt für das leibliche Wohl der Insassen. Waisenvater Bein schreibt: „Warum haben wir umgebaut? Damit die Kinder sich d a h e i m fühlen. Wir wollen in ihnen dies beglückende Gefühl, ein Heim zu besitzen, vertiefen und veredeln, weil wir glauben, daß daraus hohe, sittliche Kräfte wachsen, die den Menschen immer wieder aufrichten in den tausend Wirrnissen des alltäglichen Lebens, des harten Berufslebens, des Lebens in Familie und Staat, in das sie alle einmal treten sollen: Wir möchten, daß unsere Kinder später noch mit Freuden ans Waisenhaus denken, damit sie zurückkehren können, auch in schweren Zeiten, wo es gilt, Trost und Rat zu finden.“

Wie hier für die Jungen vorbildlich gesorgt wird, so finden wir droben in St. Gallen einen Freund, dem die alten Blinden am Herz liegen. Dieses Frühjahr konnte das mustergültige, farbenfrohe Blinden-Altersheim eingeweiht werden. Mit unerhörter Energie und hohem Streben brachte Herr Altherr 408,000 Fr. zusammen. Das neue Werk legt Zeugnis ab von einer starken, zielbewußten Leitung. Ein guter Gedanke ist auch hier zur herrlichen Tat geworden.

In schlichter Feier wurde im Februar des laufenden Jahres die Kantonale Erziehungsanstalt Oberuzwil dem Betrieb übergeben. Das neue Heim ist

zweckmäßig eingerichtet und durch frohe Farbengebung zu einem schönen Ganzen geformt. 55 Knaben sind darin untergebracht. Eine ganz besonders erfreuliche Tatsache finden wir darin, daß dem neuzeitlichen Prinzip der Weg offensteht, den Zöglingen auch während der Lehrzeit im Heim Unterkunft zu geben. Wir müssen immer mehr zur Einsicht kommen, daß Ende der Heimerziehung auf den Schluß der Lehrzeit zu verlegen, also auf den Zeitpunkt zu verschieben, wann die Pflöglinge erwerbsfähig werden. Hier ist wiederum ein Anfang gemacht, der uns aufrichtig freut. Viele Waisen und Abwegige wären bessere Menschen geworden, wenn sie in der Sturm- und Drangzeit der Berufslehre im Heim hätten wohnen können, wo man ihre Eigenart kennt und ihrem Wesen Verständnis entgegenbringt.

In Oberuzwil werden Werkstätten geschaffen, in denen anormale Knaben, die von Handwerksmeistern abgelehnt werden, in einen Beruf eingeführt werden. Diese Neuerungen sind darum wichtig, weil die Hauseltern fortan ganze Arbeit an ihren Pflöglingen leisten können.

Möge der Ausbau recht vieler Anstalten in unserm Schweizerland bis zur Erwerbsfähigkeit der Jugendlichen durchgeführt werden; der Segen wird nicht ausbleiben. Ich rede hier aus der eigenen Praxis.

---

Lassen Sie mich im Anschluß an diese Berichterstattung noch einige persönliche Gedanken aussprechen.

Aus allen Gauen unserer Schweiz sind die treuen Hausväter und -Mütter gekommen. Sie haben unsere ewigen Alpenketten durchfahren, um ein paar Tage der Freundschaft und der geistigen Anregung zu pflegen. Es ist immer ein eigenartiger Anblick, all die Menschen beisammen zu finden, die zu ihrem Lebenszweck die Erziehung der Armen und Verschupften gewählt haben. Ja, das Leben so vieler, die wir betreuen, ist hart. Es ist ein täglicher Kampf. Immer wieder steht die Armut, die leibliche und geistige Schwäche da und hemmt so manches frohe Ausleuchten des Auges. Bei vielen ist es ein Kampf, der oft in Einsamkeit und Schweigen ausgefochten wird. Viele sind ohne Hoffnung, ohne einen Schimmer echter Freude, ohne Trost. Viele möchten ihren Schwestern und Brüdern die Hand im Unglück reichen. Aber sie vermögen es nicht, sie sind zu schwach dazu. Dann kommen für viele die Stunden, in denen sie beinahe zusammenbrechen unter dem Schmerz, weil sie nicht sind wie die andern, weil sie abgeschlossen leben und oft auch unter dem Druck der uniformen Erziehung leiden. Sie schreien um Hilfe und sehnen sich nach einem Freund. Wieviele Menschen sind heute unglücklich — in dieser Zeit sollten wir alle Helden sein, die das göttliche Licht in die Dunkelheit solcher Seelen tragen — voll edler Gedanken, voll Kraft, ohne Egoismus.

In jedem Gesicht der Hauseltern ist etwas von dem gezeichnet, das an des Lebens Ernst und schweren Kampf erinnert, etwas von dem, das alle Tage neue Gedanken fordert, um die große, heilige Erzieherarbeit frohen Herzens zu tun. Wieviel schwere Verantwortung liegt auf all diesen Schultern, wieviel Idealismus und Optimismus muß in jedem dieser Herzen wohnen, um tagaus, tagein treu am Posten zu stehen und all die anvertrauten Seelen richtig zu lenken. Wer faßt den Glauben und den Mut dieser Menschen, wenn

wir bedenken, wieviel Arme, Ausgestoßene, Kranke und Abwegige von ihnen gepflegt und behütet werden. Ist das nicht doch ein offensichtlicher Segen, der aus den Heimen unseres Vaterlandes in all jene Kreise strömt, die ich vorhin geschildert habe, die mit des Lebens Not und Sorge so schwer belastet sind. Wollen wir da zurückstehen und uns fürchten vor Angriffen, wenn sie ungerecht sind? Wollen wir müde werden, wenn Vorwürfe aller Art gegen uns erhoben werden? Wir bekennen offen und freimütig, daß in jedem Heim Dinge vorkommen, die nicht geschehen sollten, Ungerechtigkeiten, Lieblosigkeiten — aber das geschieht allüberall in den Familien und Geschäften und Arbeitsstätten; das wollen wir ruhig auf uns nehmen, aber dessenungeachtet tragen wir eine Kraft in uns, die alles wieder gutzumachen sucht, die den Fehler eingesteht und gewillt ist, in kommenden Tagen alles besser zu machen. Diese Kraft ist die Liebe und das Vertrauen zu unsern Pfleglingen, zu unsern Heimen, zu den Mitmenschen überhaupt. Jeden Morgen wollen wir mit guten Gedanken uns vom Lager erheben, alles Tagewerk mit guten Gedanken begleiten und langsam immer besser werden in uns selber; dann strömt eine Kraft von uns aus, auf die Umwelt und wir wissen, daß ein Gewaltiger und Großer unser Führer ist und uns alltäglich aufs neue gute Gedanken schenkt. Mit diesem Mut und dieser Zuversicht wissen wir uns von Ihnen allen getragen, denn die Gedankenkräfte der andern strömen auf uns ein und stärken uns. Wie wir hier eine große Landsgemeinde von Hausvätern und -Müttern darstellen, so besteht sie eigentlich in geistiger Beziehung alle Tage und wir können unsern Blick am Morgen nach allen Richtungen wenden, so wissen wir: von allen Seiten ziehen gute Gedanken zu uns und helfen uns, das schwere Joch des Alltags zu tragen. Es ist notwendig, daß wir uns alljährlich einmal Auge in Auge sehen, denn diese Zusammenkünfte bedeuten eine geistige Kraft für jeden einzelnen, weil sie von der Gesamtheit getragen sind. Es ist etwas Erhebendes für uns, zu wissen, wieviel Hunderte mit uns im Geist verbunden sind. Darum ruht auf unsern Landsgemeinden ein Segen, den wir einzeln nach Hause tragen. Wenn wir unsere Schritte wieder in die Heime lenken, dann sind wir neugestärkte Wesen und beginnen die Arbeit mit frohem Mut.

Wir verlassen die Stadt der Friedenskonferenz mit dem festen Bewußtsein, von guten Gedanken getragen zu sein. Wir gehen alle zusammen vorwärts und aufwärts — ein Herz und eine Seele, der Sonne und dem Licht entgegen!

In diesem hohen Sinn des Gemeinschaftsgedankens möchte ich die Führung unseres „Schweizerischen Armenerziehervers“ übernehmen und Sie bitten, mich mit Ihren guten Gedanken zu stützen und zu leiten.

Mit diesen Worten erkläre ich die heutige 86. Jahresversammlung für eröffnet.

## **Junger Mann**

Stelle als Gehilfe in Anstalt, Waisenhaus oder ähnliches. Offerten an **Fritz Rusterholz**, Spitzenrain, Hirzel.

gesund, tüchtig, erfahren in Landwirtschaft und Gartenbau, der auch mit Kindern gut umzugehen weiß, sucht